Die Kapuziner und die Hymne an Wiesenberg : Minderbrüder des hl. Franz am Sonnenhang des Stanserhorns

Autor(en): **Schweizer, Christian**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **144 (2003)**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1033852

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Kapuziner und die Hymne an Wiesenberg – Minderbrüder des hl. Franz am Sonnenhang des Stanserhorns

Von Christian Schweizer

Auf etwa tausend Metern Höhe liegt am sonnigen Südosthang des Stanserhorns der Weiler Wiesenberg. Oberhalb davon, so die Lobpreisung im 1910 erschienenen sechsten Band des *Geographischen Lexikons der Schweiz,* seien «die schönsten Alpen Nidwaldens.» Nicht wegen der satten Wiesen verdankt der Weiler seinen Namen. *Wisoberg,* der Berg eines Wiso, begriff bis ins 16. Jahrhundert das ganze Stanserhorn. Überliefert ist Wiso im Urbar und in Urkunden der Abtei Engelberg des ausgehenden 12. Jahrhunderts bis ins 13. Jahrhundert hinein.

1324 liess sich ein weltflüchtiger Edelmann Johan von Kyenberg, ein Sprössling des bekannten kiburgischen Ministerialengeschlechts, als Eremit nieder auf jener aussichtsreichen und fruchtbaren Bergterrasse, wo im 14. Jahrhundert eine Eremitenkapelle erbaut wurde, und die um 1495 nach Jahrzehnten des Verfalls wieder errichtet wurde. Heute erhebt sich an dieser Stelle seit 1754 eine stattliche barocke Kapelle. Diese steht «auf dem Weg zur Herrlichkeit», wenn man so den Wortlaut des 1978 verfassten *Schematismus des Bistums Chur* bei der Auflistung der Marienwallfahrtsorte übernimmt. Von diesem kirchlichen, hübschen und heiligen Kleinod, wie dem Schreibenden beim Betreten dieses Gotteshauses 1979 der Diözesanpriester Werner Bünter (1898–1982) von Wolfenschiessen, Wallfahrtskaplan auf dem Wiesenberg von 1940 bis 1982 und Komtur vom Heiligen Grab, in blumiger Sprache erklärte, «breitet die lächelnde Madonna am Stanserhorn ihren schützenden Mantel über Dallenwil und Nidwalden aus.»

Die Wallfahrtskapelle Mariä Geburt auf dem Wiesenberg (Bild: A. Odermatt).

Observante Franziskaner

Nach Bünters Tod übernahmen 1983 infolge Priestermangels beim Weltklerus die braunen Franziskaner, ein sich der Observanz verpflichtender Zweig des Minderbrüderordens des hl. Franz, auf Bitten des Churer Bischofs Johannes Vonderach (1916–1994) die Wallfahrtsstätte. Eine kleine Fraternität unter der Leitung des aus dem luzernischen Hochdorf stammenden Ordenspriesters Eugen Mederlet (1912–1992) von der Schweizerischen Franziskaner-Provinz machte Wiesenberg zu einem Ort geistlichen Lebens nach Art der in bewaldeten Bergregionen Assisis angesiedelten Retiroklösterchen. Er praktizierte bis zu seinem Tod am 5. Juli 1992 ein observantes Leben streng nach den Regeln des hl. Franz buchstabengetreu. Mit seinem Hinschied war auch die franziskanische Ära auf dem Wiesenberg beendet. Sie war nicht die erste in der Geschichte der 1752 gestifteten Kuratskaplanei zu «Unserer Lieben Frau».

Volkstümliche Kapuziner

Als die Kapuziner im ausgehenden 16. Jahrhundert ins Nidwaldner Land kamen, sollen sie im Sommer bereits jeden Sonntag auf dem Wiesenberg Gottesdienst gehalten haben. Diese auf keine direkte Quelle zurückreichende Behauptung des Nidwaldner Staatsarchivars Robert Durrer (1867–1934) in seinem umfangreichen *Kunstdenkmälerband Unterwaldens* von 1899/1928 findet Nahrung in der überlieferten Begebenheit, dass Kapuziner im 17. Jahrhundert regelmässig Gottesdienste in Dallenwil feierten, weil die Dallenwiler unter der Sprengelhoheit der Mutterpfarrei Stans bis zur Errichtung ihrer Kaplaneipfründe im Jahre 1694 keinen ständigen Seelsorger unterhalten konnten.

Wiesenberg beherbergte eigentlich erstmals Kapuziner anfangs der dreissger Jahre des 20. Jahrhunderts. Bei der Abtrennung Dallenwils von der Pfarrei Stans wurde die Kaplanei Wiesenberg aus dem Sprengel der alten Mutterpfarrei gelöst und der 1923 neu errichteten Pfarrei Dallenwil unterstellt. Seit 1928 war mit dem Wegzug des deutschen Klerikers Josef Poll die Kaplanei verwaist. Auf Bitten von Dr. Eduard Wyrsch (1896–1965), Pfarrer in Dallenwil von 1926 bis 1931, mit Unterstützung von Diözesanbischof Georg Schmid von Grüneck (1851–1932), weil dieser keinen Diözesanpriester fand, übernahm im Sommer 1930 das Kapuzinerkloster Stans die Betreuung des finanziell schlecht dotierten Seelsorgepostens am Sonnenhang des Stanserhorns. Das Kapuzinerkloster hatte somit inoffiziell eine Filiale.

Kein Mitglied der damals 21 Patres und acht Laienbrüder sowie 28 Klerikerbrüder zählenden Stanser Konventes wurde nach Wiesenberg bestimmt, sondern diesbezüglich liess der in Luzern residierende Provinzialminister Sigisbert Regli (1872–1959) zwei Ostschweizer Kapuziner nach Stans, wo P. Benno Durrer (1859–1935) im Kapuzinerjahr 1929/30 Guardian war, mit folgenden Aufgaben auf dem Wiesenberg mutieren, nämlich als Ordinarius den gebürtigen St. Galler Pater Ansbert Schmid (1893–1970) vom Konvent Schüpfheim, wo er als Prediger und Beichtvater für das Entlebuch gewirkt hatte, und als Koch den Thurgauer Laienbruder Philibert Meile (1895–1966) vom Konvent Rapperswil. Fast zwei Jahre lebten die beiden auf dem Wiesenberg. Sie erfuhren materielle Unterstützung seitens des Ordens und das Vertrauen der beiden Dallenwiler Pfarrgeistlichen und Kapuzinerfreunden Eduard Wyrsch und Oswald Flüeler (1909–1963; Pfarrer von Dallenwil 1931–1959). Die Bewohner von Wiesenberg und die Älpler schlossen die Brüder ins Herz.

P. Ansbert Schmid (links) und Br. Philibert Meile im Garten der Kaplanei Wiesenberg (Bild Provinzarchiv Schweizer Kapuziner Luzern PAL).

Gesellige Runde im Garten der Kaplanei; von rechts am Tisch sitzend: P. Ansbert Schmid, der Dallenwiler Pfarrer Oswald Flüeler, Kapellvogt Paul Niederberger, dahinter stehend nicht identifizierbar (Bild PAL).

Das mitgeteilte Vorhaben der Kapuziner, den Kaplaneiposten als Hospiz für erholungsbedürftige Ordensmitglieder parallel zur Seelsorge zu nutzen, scheiterte am Widerstand des Bischofs von Chur. Über das Ende war eine gewisse Verstimmung entstanden seitens der Kapuziner gegenüber dem Bischof von Chur. Dem Provinzialminister Othmar Landolt (1874–1938) kam zu Ohren, dass von Chur aus schon zwei geistlichen Herren die Kaplanei Wiesenberg angetragen worden sei ohne Rücksprache mit dem Orden. Der Ordensobere, dem wegen einer Anzahl unvorhergesehener Todesfälle in den eigenen Reihen an guten Predigern für diverse Konvente mangelte, reagierte ziemlich schnell am 15. Januar 1932 mit den Versetzungen von P. Ansbert Schmid nach Rapperswil und von Br. Philibert ins Kloster Altdorf. Die Mutationen hatten nach dem ersten Fastensonntag, dem 15. Februar zu erfolgen. Im Nekrolog zum 1970 in Solothurn verstorbenen Pater Ansbert schreibt sein Mitbruder Anselm Keel: Auf Wiesenberg «fühlte sich P. Ansbert selig.»

Das Gästebuch von Wiesenberg

An die Episode der Kapuziner auf dem Wiesenberg erinnern eine klosterähnlich anmutende Gartenmauer und ein bisher verborgenes Gästebuch im Format von 30 x 20 cm. Es ist im Archiv des Kapuzinerklosters Stans überliefert und trägt auf dem Titelblatt die goldfarbene Überschrift *Fremdenbuch der Kapelle Wiesenberg.* 300 nummerierte Seiten zählt das Buch, wovon nur in den ersten zehn die Jahre 1931 und 1932 aufgezeichnet sind. Ein kleinformatiger Faszikel (22 x

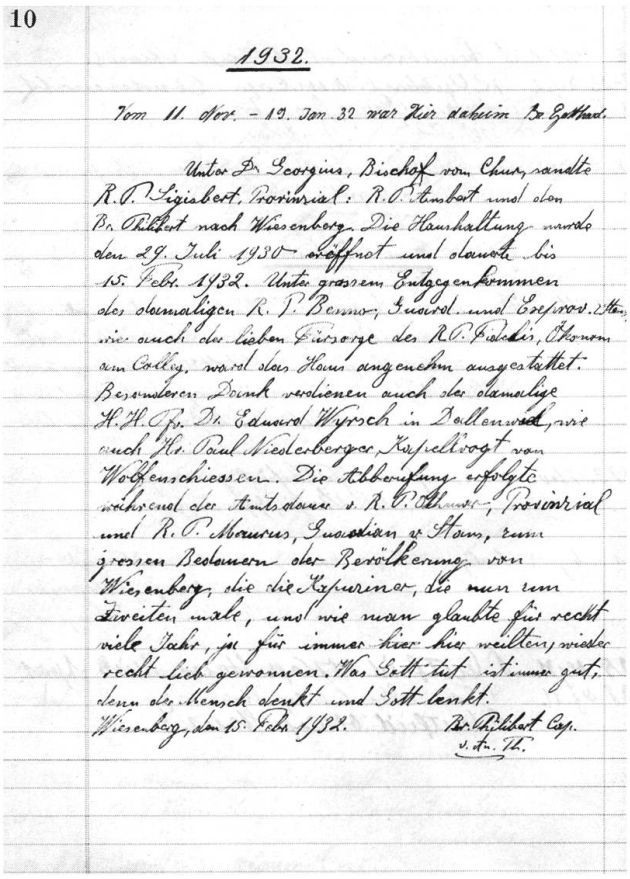
Die Titelseite des Fremdenbuches von Wiesenberg (Kapuzinerklosterarchiv Stans in PAL).

17,5 cm) für die Jahre 1930/31 ist nach dem Titelblatt nachträglich eingebunden. Insgesamt sind 97 Einträge meist sehr kurzen und ab und zu auch längeren Inhalts nachzulesen.

Der letzte Eintrag, geschrieben von Bruder Philibert Meile am 15. Februar 1932, resümiert die kurze Geschichte der Kapuziner auf dem Wiesenberg wie folgt:
«Unter Dr. Georgius, Bischof von Chur, sandte R.P. Sigisbert, Provinzial: R. P. Ansbert und den Br. Philibert nach Wiesenberg. Die Haushaltung wurde den 29. Juli 1930 eröffnet und dauerte bis 15. Februar 1932. Unter grossem Entgegenkommen des damaligen R.P. Benno, Guard. und Exprov. in Stans, wie auch der lieben Fürsorge des R.P. Fidelis [Klaus (1880–1954)], *Ökonom am Colleg., ward das Haus angenehm ausgestattet. Besonderen Dank verdienen auch der damalige H.H. Pfr. Dr. Eduard Wyrsch in Dallenwil, wie auch Hr. Paul Niederberger, Kapellvogt von Wolfenschiessen. Die Abberufung erfolgte während der Amtsdauer von R.P. Othmar, Provinzial und R.P. Maurus* [Lenherr (1876–1956)], *Guardian v. Stans, zum grossen Bedauern der Bevölkerung von Wiesenberg, die die Kapuziner, die nun zum Zweiten male, und wie man glaubte, für recht viele Jahre, ja für immer hier weilten, wieder recht lieb gewonnen. Was Gott tut ist immer gut, denn der Mensch denkt und Gott lenkt.»*

Die meisten Gäste, die sich ins Buch eingetragen haben, sind Mitglieder des Kapuzinerordens. Weltgeistliche sind wenige auszumachen. Unter ihnen tauchen die beiden Dallenwiller Pfarrgeistlichen Wyrsch und Flüeler mehrmals auf. Am 8. Oktober 1931 weilte der Weihbischof von Chur, Antonius Gisler (1863–1932). Über den Grund seines Besuches ist nichts zu eruieren. Von ihm ist nur die Unterschrift überliefert. Gäste aus dem Laienstand waren eher die Ausnahme und meistens aus dem Umkreis des Ordens.

Häufiger Gast war P. Leutfrid Signer (1897–1963), nachmaliger Rektor des Stanser Gymnasiums. Er zählte damals zu den jüngsten des Stanser Kapuzinerkonventes. Der frisch gebackene Doktor der Geisteswissenschaften lehrte Deutsch in der fünften Klasse des Gymnasiums und in den drei Klas-


10

1932.

Vom 11. Nov. – 19. Jan. 32 war Hier daheim Br. Gotthard.

Unter Dr. Georgius, Bischof von Chur, sandte R.P. Sigisbert, Provinzial: R.P. Ansbert und den Br. Philibert nach Wiesenberg. Die Haushaltung wurde den 29. Juli 1930 eröffnet und dauerte bis 15. Febr. 1932. Unter grossem Entgegenkommen des damaligen R.P. Benno, Guard. und Exprov. in Stans, wie auch der lieben Fürsorge des R.P. Fidelis, Ökonom am Colleg., ward das Haus angenehm ausgestattet. Besonderen Dank verdienen auch der damalige H.H. Pfr. Dr. Eduard Wyrsch in Dallenwil, wie auch Hr. Paul Niederberger, Kapellvogt von Wolfenschiessen. Die Abberufung erfolgte während der Amtsdauer v. R.P. Othmar, Provinzial und R.P. Maurus, Guardian v. Stans, zum grossen Bedauern der Bevölkerung von Wiesenberg, die die Kapuziner, die nun zum Zweiten male, und wie man glaubte für recht viele Jahr, ja für immer hier hier weilten, wieder recht lieb gewonnen. Was Gott tut ist immer gut, denn der Mensch denkt und Gott lenkt.

Wiesenberg, den 15. Febr. 1932. Br. Philibert Cap.
v. A. Th.

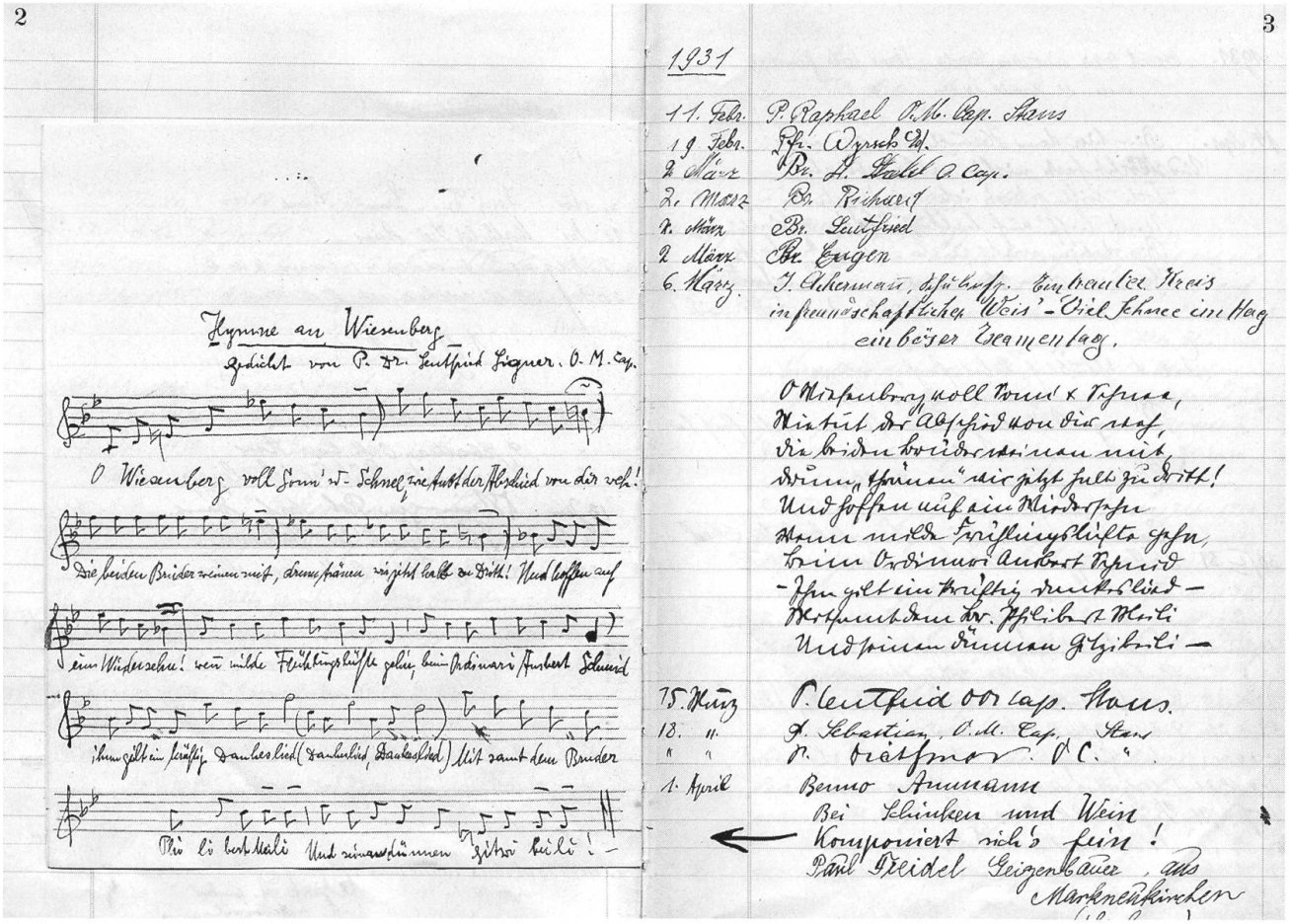
Der letzte Eintrag von Br. Philibert Meile am 15. Februar 1932.

sen des Lyzeums und war Präses der Rhetoriker-Akademie. Seine musische Ader kam bei einem seiner Erholungsaufenthalte voll zum Zuge. Am 15. März 1931 hinterliess er eine Hymne auf den Wiesenberg:

"O Wiesenberg, voll Sonn und Schnee,
wie tut der Abschied von dir weh!
Die beiden Brüder weinen mit,
drum "tränen" wir jetzt zu dritt!
Und hoffen auf ein Wiedersehn,
wenn milde Frühlingslüfte gehn,
beim Ordinari Ansbert Schmid –
ihm gilt ein kräftig Dankeslied –
mitsamt dem Bruder Philibert Meili
und seinem dünnen Gitzibeili."

P. Ansbert (links) und Br. Philibert (rechts) beim Jassen.

Es blieb nicht nur bei diesem Gedicht. Beim Blick ins Gästebuch entdeckten die beiden von 1930 bis 1936 am Kollegium St. Fidelis angestellten Musiker, der Komponist Benno Ammann (1904–1986) aus Gersau und der Cellist Paul Freidel (1904–1994) aus Marknenkirchen (Sachsen), am 1. April 1931 die Hymne von Pater Leutfrid. Nach dem handschriftlich hinterlassenen Motto - «Bei Schinken und Wein, komponiert sich´s fein» – unterlegte Benno Ammann zum Text eine schneidige Melodie. Die Kapuzinerklause auf dem Wiesenberg, sogar in Dichtung und Musik.



Eintragungen ins Fremdenbuch aus dem Jahre 1931, darunter das Gedicht von P. Leutrid Signer und die Vertonung der Hymne an Wiesenberg.